**LITERARISCHE GATTUNGEN**[**www.eegitimim.com**](http://www.eegitimim.com)



**Grundformen dichterischer Texte** (Goethe: „Naturformen“)

1. **Das Epische:**Erzählende Haltung, gekennzeichnet durch
- Distanz (Der Erzähler steht meist einer vergangenen Handlung gegenüber)
- Ansprechen einer Zuhörerschaft (oder des Lesers)
- ausführliche Darstellung aller Begebenheiten (= „epische Breite“)
2. **Das Dramatische:**ist gekennzeichnet durch die Darstellung eines Geschehens durch
- Rollenträger (= Schauspieler) und deren Sprache, Mimik und Gestik
- Dialog
- Szene (Bühne, Bühnenbild samt Kulissen und Requisiten, Theater)
3. **Das Lyrische:**= die subjektivste Form der Dichtung, Gestaltung von
- Gefühlen und Erlebnissen
- Gedanken und Reflexionen
in meist knapper, kunstvoll gebauter Form

Danach Grobgliederung in:

1. Erzählende Texte (Epik)
2. Szenische Texte (Dramatik)
3. Gedichttexte(Lyrik)

**Kleine Epik:

*Sprichtwort (Atasözü):***

“Ein Sprichtwort ist ein kurzer Satz, der sich auf lange Erfahrung gründet.”

Sprichtwörter sind anonym.

***Aphorismus ( Özdeyiş):***

Aphorismus ist einzelner Gedanke, der in nur einem Satz oder wenigen Sätzen selbtständig bestehen kann.

Aphorismus ist nicht anonym, sondern ist bekannt.

“Das Leben ist kurz, die Kunst ist lang” (Hippokrates) (Antithese)

***Rätsel (Bilmece, Bulmaca)***spielerisch, schöpferisch, ausschweifend

Mit wenigen Informationen eine Paradox

**Mittlere Epik;**

***Fabel (fabl):***

* In Fabeln wird oft kein genauer Ort vorgenannt. ( tam bir mekan yoktur)
* Im Mittelpunkt der Handlung stehen oft Tiere, Pflanzen oder andere Dinge, denen menschliche Eigenschaften zugeordnet sind. (Personifikation hayvanlar, bitkiler ve diğer eşyalar insanlara özgü hareketlerde (konuşma, gülme, yürüme, düşünme vs) yapabilir. Kişileştirme)
* Die Tiere handeln, denken und sprechen wie Menschen und stellen meist charakteristische [Stereotype](http://de.wikipedia.org/wiki/Stereotyp) dar.
* Die Fabel will belehren und unterhalten (*fabula docet et delectat*).
* Nach Lessing soll die Fabel einen allgemeinen moralischen Satz auf einen besonderen Fall zurückführen und diesen dann in Form einer Geschichte darstellen.
* Die Personifikation der Tiere dient dem Autor häufig als Schutz vor Bestrafung o. Ä., denn er übt keine direkte Kritik, etwa an Zeitgenossen.
* Häufiges Fabelthema, vor allem im Zeitalter der Aufklärung, ist die Ständeordnung und die Kritik an ihr.
* In der Fabel herrscht eine Einheit von Ort, Zeit und Handlung. Die Situation findet nur an einem einzigen Ort und in einer kurzen Zeitspanne statt.
* Es gibt nur eine Haupthandlung und keine etwaigen Nebenhandlungen.
* Eine Fabel findet sich meist in einfacher Sprache wieder, da diese für das ganze Volkstum zu verstehen sein sollte.
* Die Auswahl der Tiere beschränkt sich in einer Fabel nur auf bekannte Tiere, die der Gemeinschaft geläufig sind (bspw. [Fuchs](http://de.wikipedia.org/wiki/Rotfuchs), [Rabe](http://de.wikipedia.org/wiki/Kolkrabe), [Lamm](http://de.wikipedia.org/wiki/Lamm)).

***Parabel ( Parabol- öğretici kısa hikaye)***

Die Parabel ist ähnlich wie die Fabel ein Verweis auf eine vom Text unterschiedene Bedeutung. Allerdings verwendet sie keine sprechenden Tiere oder Bäume. Sie ist eine erdichtete Beispielerzählung. Die wohl bekannteste Parabel ist die Ringparabel aus "Nathan, der Weise" von G. E. Lessing.
In Deutschland gibt es die Parabel schon seit dem Mittelalter, gewinnt aber erst in der frühen Neuzeit unter dem Namen *"Lehrgedicht"* an Bedeutung als eigene Erzählgattung. Im späten 18. Jhd wird sie dann begrifflich von der Fabel abgehoben.

( parabel de daha çok ahlaksal ve etnik konular sorunlar var. Metahphern var)

1. Biblische Parabel: z.B. vom verlorenen Sohn, Weizenkorn...
2. Didaktische Parabel: z.B. Lessings Ringparabel
3. Paradoxe und absurde Parabel: Kafka

***Sage (Efsane):***

die Sage besteht aus 1-2 Seite aus.

Die Sage ist kurze Erzählung von unglaubhaften, fantastichen Ereignissen.

Die Sage ist eine mündliche Erzählung.

Unbekannt.

***Legende (efsane ):***

Die Legende war bis zur Reformationszeit die beliebteste Erzählgattung und beinhaltet Leben, Werk und Tod eines/einer Heiligen. Ziel ist es, den Glauben zu stärken und zur Nachahmung anzuregen durch eine beispielhafte Geschichte. Es geht um eine innere, spirituelle Wahrheit ausgedrückt in einer heldenhaften Biographie. In Deutschland gab bis ins 14. Jhd nur Verslegenden, wobei die Sprachform einer Legende nicht festgelegt ist. Unterschieden werden Legenden durch ihren Helden, der einerseits der Märtyrer (besonders in der christlichen Frühneuzeit) sein kann oder andererseits der tugendhafte, glaubende und asketische Bekenner.

( arkadaşlar legende daha çok dinsel motivler dinsel konular efsanelerdir. Sage olan dışı beklide uydurmasyon ütopik . İkiside sözlü edebiyat türü. )

***Märchen (masal):***

Das Märchen ist realitätsfern und behandelt wundersame Dinge, wie z.B. Hexen, Drachen, Feen und sprechende Tiere.

Die Gebrüder Grimm überarbeiteten Ende des 18. Jhd diese Überlieferungen stilistisch und schrieben sie in ihren "Kinder- und Hausmärchen" nieder. Dies prägte das deutsche Volksmärchen noch bis in die Gegenwart. Es dient der Unterhaltung in erster Linie der Kinder, aber auch für Erwachsene, was ursprünglich umgekehrt gewesen war.

Magische Elementen

Märchen beginnen “Es war ein mal..”

***Essay (deneme):***

Der Essay ist eine geistreiche Abhandlung, in der wissenschaftliche, kulturelle oder gesellschaftliche Phänomene betrachtet werden. Im Mittelpunkt steht die persönliche Auseinandersetzung des Autors mit seinem jeweiligen Thema. Die Kriterien wissenschaftlicher Methodik können dabei vernachlässigt werden; der Autor hat also relativ große Freiheiten.

Essays zählen auch zu den journalistischen Darstellungsformen. Ähnliche Textarten, teilweise auch synonym verwendet, sind Causerie, Glosse, Kolumne, Traktat, Aufsatz und der journalistische Kommentar sowie der Leitartikel.

***Kalendergeschichte***

Die **Kalendergeschichte** ist eine kurze Erzählung, die Elemente anderer epischer Kleinformen in sich vereinigt. Die Bezeichnung leitet sich vom Medium des Volkskalenders her, in welchem diese Erzählform entstanden ist und auf das sie ursprünglich beschränkt war. Kalendergeschichten enden oft mit einer Pointe.

 Neben kalendarischen und astronomischen Informationen enthielten sie Wetterregeln, Gesundheitstipps, praktische Ratschläge, Kochrezepte und allgemeine Lebensweisheiten.

Die sprachliche Gestaltung dieser Erzählungen war schlicht und an die mündliche Rede angelehnt. Das Zeitalter der Aufklärung entdeckte die Kalendergeschichte als Mittel der Volkspädagogik zur Bekämpfung des Aberglaubens und zur moralischen Belehrung.

***Kurzgeschichte (Kısa hikaye):***

* Konfliktreiche, häufig nur skizzenhaft dargestellte Situation, geprägt von [Emotionen](http://de.wikipedia.org/wiki/Emotion).
* Ein oder zwei oft typisierte Hauptpersonen stehen im Mittelpunkt (es gibt jedoch auch Kurzgeschichten mit deutlich mehr Hauptpersonen). Personen werden nur in Aspekten beschrieben/charakterisiert.
* Die Geschichte spielt nur an wenigen Orten.
* Ein entscheidender Einschnitt aus dem Leben der handelnden Person oder Figur wird erzählt.
* Einsträngige Handlung.
* Wenig Handlung.
* Themen sind Probleme der Zeit.
* Meist gibt es einen Glückswechsel (Peripetie).
* Alltäglichkeit von Handlung und Personen, die weder hervorragend noch heldenhaft auftreten: „ein Stück herausgerissenes Leben“ (Schnurre 1961)

Offener Anfang- offenes Ende.
Wichtige Autoren: Hemingway, Borchert, Böll

ANEKDOTE

* In der Alltagssprache bezeichnet Anekdote die Schilderung einer kuriosen; ungewöhnlichen oder komischen Begenebheit.
* Ursprünglich eine aus bestimmten Rücksichten nicht veröffentlichte Geschichte.
* Anekdote ist heute **eine kurze Erzahlung, die eine historische Personlichkeit, einen charaktertyp, eine gesellschaftssicht oder eine merkwürdige Begebenheit** beleuchtet. (uzun bir cümle oldu ama anahtar kelimeleri içinde arkadaşlar ☺ )
* Pragnanz und Objektivitat der Darstellung sowie eine Pointe sind ıhre wesentlichen Merkmale.
* Neue Impulse erhielt sie im 18. Jahrhundert durch die Aufklarung Personlichkeitsmerkmale in knapper Pointierung herauszustellen.
* İn diesem Sinne ist auch **Friedrich Nietzsches** bekannter Aphorismus zu verstehen.

**WITZ**

* Seit 19. Jh. Gehören Witze zu den epischen mittleren Formen.
* Witze werden meist im Prasens wiedergegeben zur lebendigen Vergegenwartigung des mitgeteilten.
* Viele Witze treten in form von Scherzfragen auf.
* Parataktischer Satzbau( kurze Satze)

**Große Epik;**

***Volksbuch***

Frühneuhochdeutsche Prosaerzählungen mittelalterlicher (Vers-)Dichtungen verschiedener Herkunft. In Buchform erstmals im 15. und 16. Jh., begünstigt durch den Aufschwung des Buchdrucks; damit verbunden ist die Ablösung des Hörer- durch ein Leserpublikum.
Stoffe: Heldenlieder und Epen, Geschichten um Abenteurer, Schwank- und Magiergestalten: Dr. Faust, Eulenspiegel, Schildbürger, (Der gehörnte) Siegfried.

***Roman*** (= erz. Großform in Prosa)

Der Name bezeichnete bei den romanischen Völkern im Mittelalter jedes in der Volkssprache (= *lingua Romana* im Gegensatz zum Lateinischen, der Kirchen- und Gelehrtensprache) geschriebene, zur Unterhaltung bestimmte Buch. Mit Übersetzungen aus den Französischen bürgerte sich die Bezeichnung auch im Deutschen ein.

Darstellung erdichteter menschlicher Begebenheiten, deren Hauptzweck Charakterisierung und Sittenschilderung ist Häufig steht die Welterfahrung eines Einzelnen im Mittelpunkt. Große Vielfalt an Romantypen, die nach formalen oder thematischen Gesichtspunkten näher bezeichnet werden können.

1. Abenteuerroman:
- Schelmenroman (auch pikarischer oder pikaresker Romen): Cervantes: Don
 Quijote; Th. Mann: Felix Krull
- Robinsonade (Im Anschluss an Defoes Robinson Crusoe)
- Reiseroman (nach Vorbild von Swifts Gulliver; Eichendorff: Aus dem Leben
 eines Taugenichts; Karl May)
2. Entwicklungsroman:
(Darstellung innerer Erlebnisse und Vorgänge; Entwicklung einer Persönlichkeit)
- *Bildungsroman*: neben der Darstellung der Persönlichkeits- und Charakter­
 entwicklung liegt der Akzent auf Darstellung, Einfluss und Wirkung der
 Kultur(güter): G. Keller: Der grüne Heinrich; Sonderform: Künstlerroman
- *Erziehungsroman*: stärkere pädagogische Tendenz, z.B. Rousseau: Émile
3. Psychologischer Roman:
innere Handlung hat Vorrang vor der äußeren: Goethe: Werther; Dostojewski
4. Zeitroman:
Romanform, die allgemeinere, überindividuelle Themen gestaltet. Zahlreiche Formen:
*- Utopischer Roman* (Staatsroman): Wunschdarstellung einer idealen Gesell­
 schaftsordnung (Morus: Utopia) oder Warnung vor Missständen oder
 Fehlentwicklungen (Orwell: 1984)
- *Schlüsselroman*: reales Geschehen und reale Personen in besonderer
 Einkleidung (beliebt im Barock)
 - *Historischer Roman*: anschauliche Zeitbilder (Muster: Walter Scott, z.B.
 Ivanhoe), Sonderform: Professorenroman (Dahn: Ein Kampf um Rom)
- *Gesellschaftsroman*: will ein farbiges Bild einer bestimmten Gesllschaft geben
 (Fontane: Effi Briest), Sonderform: *Großstadtroman* (Döblin: Berlin
 Alexanderplatz)
- *Dorf- und Heimatroman*: stellt oft bäuerliche Welt als gesundes Gegenbild dem
 Stadtleben gegenüber (Rosegger, Waggerl); im kritischen Heimatroman oft mit
 dem Ziel der Aufdeckung scheinbarer dörflicher Idyllen (Jonke: Geometrischer
 Heimartoman; Lebert: Die Wolfshaut)

Roman türleri kısmı alıntıdır arkadaşlar faydalı olur diye düşündüm ☺

**NOVELLE**

* Blütezeit der Novelle ist die Epochen REALISMUS und NATURALISMUS
* Novelle besteht aus 80 bis 100 Seiten.
* Oft bezieht sich die Handlung auf einen Gegenstand , an dem sich der Einfluss des Schicksals besonders deutlich zeigt und spiegelt.
* Die Form der Novelle soll kurz aber stroff sein und auf den Höhepunkt der Erzahlung hinzielen.
* Inhaltlich wird meist ein real vorstellbares Ereignis oder eine Folge von Ereignissen
* Von der Kurzgeschichte unterscheidet sich die Novelle vor allem dursch ihre geschlossene Form, also hat keinen offenen Anfang oder Ende.
* **Bekannteste Novellen der deutschen Literatur**
* Thedor Storm: Schimmelreiter
* Heinrich von KLEIST: Micheal KOHLBASS
* Gerhart HAUPTMANN: Bahnwarter Thiel

**DRAMATIK**

Komödie

-belustiegende, unterhaltende Aspekte
-übertriebene Darstellung von Charekteren im Bühnenstück
-erfundenen Stoff mit fiktiven Personen
-Geschehnissen des alltaglichen Lebens
-Kritik am Menschen oder Gesellschaft
-Nachahmung einer leserhaften Handlunh durch lacherliches Wesen
-Personen sind meist vom niederen sozialen Stand
-Sprache des taglichen Umgangs
-Inhaltlich: Hochzeiten, Liebe, Zusammenfinden, Leichtfertigkeit, Geize, Spielerein ung gemeine Leute
-ein gutes Ende
Griechische Komödiendichter Aristophanes, Menandros, Plautus, Terenz

Tragödie

-schicksalhafte Konflikt der Hauptfigur
-Ziel ist , dass der Zuschauer mit dem Helden mitfühlt
-Mord, Kreig,Streit, ,Machtverlust,Heldentod
-am Ende Erkenntnis
-haufıg wird dem Publikum bereits zu Beginn vorgegriffen, dass der Protagonisten sterben wird.
*Für Hegel steht nicht der tragische Held, sondern die tragische Kollision im Mittelpunkt der Tragödie. Der Konflikt besteht für ihn „nicht zwischen Gut und Böse, sondern zwischen einseitigen Positionen, von denen jede etwas Gutes enthält*

Tragikomödie

-eine dramatische Mischform (tragisch und komisch)
-gewann in der Renaissance unf Barock an Bedeutung
-Heinrich von Kleist, Georg Büchner, Gerhart Hauptmann , Arthur Schnitzler

Eine Tragikomödie beschreibt ein Drama in der Literatur und im Theater, in dem die Merkmale der Tragödie wie auch der Komödie eng miteinander verknüpft sind. Im weiteren Sinne bezeichnet der Begriff eine Tragödie, welche neben den tragischen auch komische Bestandteile enthält, wie z. B. die alten spanischen und englischen Tragödien.

|  |
| --- |
| Eine ……. ist ein Drama mit erheiterndem Handlungsablauf, das in der Regel glücklich endet. Die unterhaltsame Grundstimmung entsteht durch eine übertriebene Darstellung menschlicher Schwächen, die neben der Belustigung des Publikums auch kritische Zwecke haben kann.Welche Gattung ?1. Ballade
2. Epigramm
3. Hymne
4. Komödie
5. Tragikomödie
 |

**Schwank**: bedeutet Streich oder lustiger Einfall und stammt vom mittelhochdeutschen Wort schwank. KOMİK BİR DURUMU ANLATIYOR Der Schwank ist eine komische, belehrende (öğretici) manchmal auch groteske Erzählung einer lustigen Begebenheit. Der Schwank ist eine volksnahe Erzahlung oder ein Theaterstück ( bir anlatı ya da tiyatro eseride olabilir) Wiedergabe einer komischen Handlung mit komischen Personen und Situation ( komik olayları komik kiişiler ve komik durumlarla anlatma ☺

* Ein Schwank hat einen Wendepunkt
* Meist ist der Autor unbekannt.!!

**Totentanz**: Der Totentanz ist eine sinnbildliche Darstellung(sembolik gösterim) von Menschen, die mit Toten (meist Skelette) tanzen ☺

* Denk an die Vergaenglichkeit ( geçiciliği düşünme)
* Die Abbildung (şekil –resim) wird meist mit VersUnterschriften kommentiert. Der Totentanz weist auf die Vergänglichkeit hin, fordert zur Reue auf und stellt die Unausweichbarkeit des Todes dar. Er beruht auf einem mittelalterlichen Aberglauben-HURAFE, dass Tote als Skelette aus ihren Gräbern steigen und die Lebenden mit einem Tanz verlocken, um sie zu sich zu holen.

**Meistersang**: Der Meistersang entstand aus der Spruchdichtung. (ortaçag lirik şiiri) Die Meistersänger organisierten sich in Schulen. Der bekannteste von ihnen ist **Hans Sachs** aus Nürnberg. Der Meistersang bestand aus 3 Strophen-3KITADAN OLUŞUR, die ähnlich einem Minnelied aufgebaut waren: Die ersten beiden Strophen bildeten den Aufgesang-GİRİŞ, die dritte den Abgesang.SONUÇ

**Fastnachtspiel**: ist eine frühe Form des späteren Dramas. Es besteht meist aus Streitszenen-KAVGASAHNELERİ Das Fastnachtspiel wurde durch die Meistersinger zur Verspottung des dritten Standes, denn sie höhnten über die Dummheit der Bauern-ÇİFTÇİLERN APTALLĞINI KONU ALIYRLAR. Das Fastnachtspiel hatte eine belehrende Funktion: Neben dem lustigen Spiel hatte es eine ernste, moralisierende Absicht. ( ciddi ve ahlaki yönü de var ) Außerdem sollte es **politische und religiöse Ziele propagieren**. Der bekannteste Vertreter der Fastnachtspiele ist **Hans Sachs**.

LYRIK

**EPIGRAMM:** hiciv TAŞLAMA

kurzes, meist in Distichen abgefasstes Sinn- oder Spottgedicht

 **Denkmälern, Grabmälern, Kunstwerken**

kurzes, pointiertes Gedicht mit meist witzigem oder satirischem Inhalt. Oft wird im ersten Teil etwas in den Raum gestellt, das im zweiten Teil aufgelöst wird. (Barok dönemde görülüyor genelde.)

 Lessing in den „Anmerkungen über das Epigramm“ und Herder in der Abhandlung „Über das griechische Epigramm“, jener vorzugsweise in Bezug auf das satirische Epigramm der Römer, dieser im Anschluss an die griechische Anthologie von einem umfassenderen Gesichtspunkt aus. Sammlungen von Epigrammen veröffentlichten R. Benedix („Sammlung deutscher Epigramme“, Leipzig 1861),

Die **Ode: kaside** ist eine [Gedichtform](http://de.wikipedia.org/wiki/Gedicht), die sich durch besonders feierlichen und [erhabenen](http://de.wikipedia.org/wiki/Das_Erhabene) Stil auszeichnet. lange Gedıchtform, politik, staat, moral,religion, liebe, natur.

[1] [*Antike*](http://de.wiktionary.org/wiki/Antike)*:* Lyrik in Begleitung von Musik

[2] [*Lyrik*](http://de.wiktionary.org/wiki/Lyrik)*:* feierliches, erhabenes, reimloses Gedicht

* bedeutende dt. Odendichter: Klopstock, Hölderlin
* feierliches Gedicht, ähnlich der Hymne aber gedämpfter
* meist reimlos, mit festgelegter Strophenform.
* **Hölderlin:** [**An die Parzen**](http://www.literaturwelt.com/werke/hoelderlin/andieparzen.html) [**Heidelberg**](http://www.literaturwelt.com/werke/hoelderlin/heidelberg.html)
* ELEGİE: Ağıt gibi..bezeichnet ein oft in [*Distichen*](http://de.wikipedia.org/wiki/Distichon) verfasstes Gedicht, das nach heutigem Verständnis meist *traurige, klagende Themen* zum Inhalt hat. resignierende, wehmütige Grundstimmung wird ausgedrückt.
* Gottfried Benn hat seine „Stadthallen-*Elegien*“ auf der Rückseite von Speisekarten der Stadthalle Hannover im Jahr 1935 verfasst. „Astern“ ist wohl das berühmteste Gedicht aus diesem Zyklus

ODE:

Definition Die Ode (griech. Gesang) stellte ursprünglich einen antiken Chorgesang dar. Das heißt, sie repräsentierte eine bestimmte Liedform und wurde deshalb zu einer Melodie gesungen.

Die deutsche moderne Ode wurde zuerst in der Renaissance, später im Barock verfasst. Oden nach klassischem Muster schrieben MARTIN OPITZ und PAUL FLEMING. Während der Aufklärung avancierte KLOPSTOCK zum führenden Odendichter deutscher Sprache. Hier wurde die Ode zu einem Mittel, den Zeitgeist und die Denkweise des 18. Jahrhunderts in eine lyrische Form zu bringen. FRIEDRICH HÖLDERLIN war der zweite großer Odendichter deutscher Sprache. Im 19. Jahrhundert verfasste AUGUST VON PLATEN noch einmal einige der wichtigsten Oden. Im zwanzigsten Jahrhundert verhalfen RUDOLF ALEXANDER SCHRÖDER und RUDOLF BORCHARDT dieser literarischen Form zu neuer Blüte. Während des literarischen Expressionismus schrieben JOHANNES R. BECHER, FRANZ WERFEL und WALTER HASENCLEVER bedeutende Oden. In den Sechzigerjahren des 20. Jahrhunderts hat JOHANNES BOBROWSKI sich dieses lyrischen Genres angenommen.

Bei den sogenannten Anakreontikern (Bild 1) ist der Begriff Ode oft gleichbedeutend mit Lied; Vorbild sind oft die Oden des griechischen Lyrikers ANAKREON und seiner Nachahmer. Im Unterschied zu den sogenannten klassischen Oden sind diese jedoch gereimt.

*Themen der Ode*

 Die Themen der Ode stammen aus den Bereichen des Privaten und Gesellschaftlichen. Sie ranken sich um

Freundschaft,Liebe,Dichtertum,Vaterland,LebensweisheitFürstenlob,Moral und

Ein erhabener Stil mit oft kühler Distanz zeichnet die Ode aus. Deshalb sollte sie durch feierliches, schwungvolles Sprechen rezitiert werden.

Die Ode ist Lyrik in weihevoller, feierlich-erhabener und schwungvoller Form. Sie ist traditionell ungereimt. Die Ode (griech.: Gesang) bezeichnete ursprünglich den antiken dramatischen Gesang auf Dionysosfesten. Man unterscheidet deshalb die Chorlyrik und die monodische Lyrik (Einzelvortrag).

Sonett

Ein Sonett ist ein Gedicht mit strenger Form, im deutschsprachigen Raum bestehend aus zwei vierzeiligen und zwei dreizeiligen Strophen.

Das Wort "Sonett" hat seinen Ursprung im lateinischen Verb "sonare" = ertönen, klingen. Die Ausführungen zu Reimschema und Versmaß (s. o. Ziff. 3 und 4) machen den Wortsinn deutlich. Daher nannte man diese abwechselungsreiche Gedichtform früher auch "Klanggedicht".

in Deutschland entwickelte sich das Sonett im 16. Jahrhundert. Vor allem Andreas Gryphius (1616—1664) nahm sich der Form des Sonetts an. Meisterliche Sonette verfassten später z. B. Goethe, Heine, Rilke, Hofmannsthal und Trakl.

Ein Sonett besteht aus vier Strophen. Die ersten beiden Strophen 1) setzen sich aus vier Versen (Zeilen) zusammen, die letzten beiden Strophen aus nur je drei Versen. Die ersten beiden Strophen nennt man daher Quartette (Vierzeiler), die letzten beiden Terzette(Dreizeiler).

Somit besteht schon rein optisch im Druckbild eines Sonetts ein Bruch zwischen den ersten beiden Strophen einerseits und den letzten beiden Strophen andererseits. Dieser Bruch ist gewollt.

Im Idealfall nämlich setzt sich ein Sonett mit einem Thema auseinander, indem es zunächst eine Aussage (z. B. einen Gedanken) darlegt, um diesen anschließend imantithetischen Verfahren zu einem Ergebnis zu führen. Die erste Strophe stellt also eine These auf (eine Behauptung, einen Gedanken, eine Erfahrung o. ä.), die zweite eine Antithese, d. h. sie beleuchtet das Thema von einem anderen, vielleicht ergänzenden oder sogar gegensätzlichen Standpunkt aus. Die dritte und vierte Strophe, also die Terzette, führen das angesprochene Thema dann zu einem Ergebnis bzw. zu einer endgültigen Aussage (Synthese).

Das Versmaß (Metrum) eines Sonetts besteht aus vierzehn fünfhebigen Jamben, d. h. die vier Strophen setzen sich insgesamt aus vierzehn Versen zusammen (zweimal vier und zweimal drei Verse). Jeder Vers enthält fünf betonte Silben, wobei abwechselnd auf eine unbetonte eine betonte Silbe folgt (Jambus). Insgesamt besteht ein Vers dann also aus zehn oder elf Silben. Doch auch hiervon gibt es Ausnahmen (z. B. Hofmannsthal, Sonett der Seele).

BALLADE

Das Versmaß (Metrum) eines Sonetts besteht aus vierzehn fünfhebigen Jamben, d. h. die vier Strophen setzen sich insgesamt aus vierzehn Versen zusammen (zweimal vier und zweimal drei Verse). Jeder Vers enthält fünf betonte Silben, wobei abwechselnd auf eine unbetonte eine betonte Silbe folgt (Jambus). Insgesamt besteht ein Vers dann also aus zehn oder elf Silben. Doch auch hiervon gibt es Ausnahmen (z. B. Hofmannsthal, Sonett der Seele).

Ballade; Eine Ballade ist ein Gedicht, in welchem zumeist anschaulich, lebendig und spannend ein besonderes Ereignis erzählt wird.

in Deutschland im 14. und 15. Jahrhundert, auf dem germanischen Heldenepos basierend, als Volksballade (erzählendes Heldenlied);-  im 16. und 17. Jahrhundert als erzählendes volkstümliches Bänkellied (Bänkelsang) und als Moritat-  in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts als Romanze, einer naiv-volksliedhaften, oft scherzhaften oder gefühlsbetonten, eher schlichten Gedichtform, gewissermaßen einer anspruchsloseren Schwester der Ballade, wie z. B. Goethes "Pygmalion" aus dem Jahre 1766 oder Heines spöttisches Gedicht "Zwei Brüder" (zu Anfang des 19. Jahrhunderts entstanden).

Mit dem sog. Balladenjahr 1797, in dem bedeutende Balladen besonders von Schiller (z. B. Der Taucher, Der Handschuh), aber auch von Goethe (z. B. Der Schatzgräber,Der Zauberlehrling) entstanden, begann die Hochblüte der deutschen Ballade. Sie reichte bis in die Anfänge des 20. Jahrhunderts. Als sog. Kunstballade ("deutsche Ballade", "klassische Ballade") bildete sie eine ausgefeilte Gedichtform (kein Lied!) mit lyrischen, dramatischen und epischen Elementen Beispiele stellen besonders Goethes "Erlkönig" sowie Balladen von Schiller, Mörike, Droste-Hülshoff, Heine, C. F. Meyer oder Fontane dar .

4. Ballade in Deutschland im 20. Jahrhundert

-  Ende des 19. Jahrhunderts und im 20. Jahrhundert entwickelte sich in Deutschland neben der klassischen Form die rein erzählende ("epische") Ballade ohne dramatische Elemente, zumeist mit ethischem oder sozialkritischem Hintergrund (z. B. Brecht, Ballade von den Abenteurern; Becher, Bauernballade), auch als sog. Erzählgedicht-  Von Brecht/Weill wurde in der "Dreigroschenoper" für einige Lieder nach angelsächsischem Sprachgebrauch ("ballad-opera" des 17. Jahrhunderts) der Begriff "Ballade" statt der deutschen Begriffe "Moritat"  ("Schauerballade") oder "Bänkellied" ("Bänkelsang") verwendet (z. B. "Ballade vom angenehmen Leben")

Allgemein versteht man in Deutschland unter einer Ballade also einen Text mit den Merkmalen -  eines Gedichts (lyrisches Merkmal, d. h. in der Art eines stimmungsvollen Gedichts), - eines Schauspiels (dramatisches Merkmal, d. h. lebendig, spannend und mit Dialogen ausgestaltet, inder art eines schauspiels -   einer Erzählung (episches Merkmal, d. h. erzählend, in der Art einer Geschichte),